

ge Auseinandersetzung mit der *Welt als Wille und Vorstellung*; daß sie in der Literatur der Moderne „zuhaus“ sind, muß nicht betont werden. Beeindruckend prägnant gefaßt und nicht durch Worte verwässert werden auch im IV. Kapitel Aspekte des Wirkens der Schopenhauerschen Philosophie in der Literatur präsentiert; nunmehr, wie angekündigt, unter formalästhetischen und erzähltechnischen Gesichtspunkten: „Images de l'inconscient“ (80 ff.), „Le perspectivisme narratif“ (82 ff.), „Monologue intérieur et perspectivisme“ (87 f.), „L'autobiografie fictive“ (88 ff.) — um nur einige zu nennen.

Ob ein derart thetisches Vorgehen, wie das der Autoren, zulässig ist, muß in der Methodendiskussion der Literaturwissenschaft entschieden werden; in jedem Fall liefern die Autoren eine Fülle von Anregungen und Hypothesen, die auch für den von der Philosophie herkommenden Leser interessant und aufschlußreich sind.

Es sprengt diesen Rahmen, die Originalarbeiten des zweiten Teils einzeln zu besprechen; sie sollen deshalb zur Orientierung lediglich aufgeführt werden: André Karátson, *Les arcanes de l'idéalisme: Sixtine de R. de Gourmont* (103-117); Christian Berg, *Schopenhauer et les symbolistes belges* (119-134); Robert Smadja, *Schopenhauer, l'Angleterre et Thomas Hardy* (135-147); Anne Henry, *Proust du côté de Schopenhauer* (149-164); Anne Longuet-Marx, *Schopenhauer — Proust: La scène amoureuse* (165-172); Philippe Chardin, *De Schopenhauer comme volonté à Schopenhauer comme simple représentation: l'exemple de Thomas Mann* (173-184); André Karátson, *Rire avec Schopenhauer (la ruse de Kafka)* (185-192); Philippe Chardin, *Schopenhauer à l'épreuve du «télescope des époques» et de l'ironie musilienne* (193-203); Anne Henry, *La Trilogie allemande — bande comique réalisée par Céline d'après une idée de Schopenhauer* (205-216); André Karátson, *Le Nirvana comme supplice de Tantale (Beckett et Schopenhauer)* (217-223).

Im Anhang befinden sich ein Autorenverzeichnis sowie eine Auswahlbibliographie.

Die Verfasser stellen hohe Ansprüche; diese erweisen sich aber bei der Lektüre des Buches als gerechtfertigt und erfüllbar: Es sollte für Komparatisten und Spezialisten der modernen Literatur zur Pflichtlektüre werden, um vage Allgemeinplätze vom „großen Einfluß Schopenhauers auf die Literatur“ durch fundierte Analysen zu ersetzen.

Margit Ruffing (Wiesbaden)

ANGELIKA HÜBSCHER [Hrsg.]: Arthur Schopenhauer. Leben und Werk in Texten und Bildern. Frankfurt a. M.: Insel 1989. 368 S.

ANGELIKA HÜBSCHER/MICHAEL FLEITER [Hrsg.]: Arthur Schopenhauer. Philosophie in Briefen. Frankfurt a. M.: Insel 1989. 425 S.

Gleich zwei außergewöhnliche Beiträge zur Schopenhauer-Literatur hat der Insel Verlag 1989, direkt im Anschluß an das Jubiläumsjahr, den Schopenhauer-Freunden beschert: Beiträge, die sowohl dem besseren Verständnis des Menschen Schopenhauer als auch dem seines Denkens dienen. Und um der Vollständigkeit willen muß in diesem Zusammenhang ein drittes Buch genannt werden, das Angelika Hübscher bereits 1987 im Insel Verlag herausgegeben hat: Arthur Schopenhauer. Ein Lebensbild in Briefen, von Rudolf Malter im 70. Jb. 1989 (S. 252) besprochen.

Der Bildband von 1989 (dessen Qualität übrigens das Taschenbuchformat keinen Abbruch tut) ergänzt die Brief-Biographie auf einzigartige Weise: reichhaltiges, sorgfältig aufbereitetes Bildmaterial dokumentiert das Leben, die Schaffensepochen Schopenhauers und vermittelt einen lebhaften Eibdruck seiner Zeit.

Beginnend mit der Familie (11-38) — zwei Generationen an Vorfahren einbezogen — führen die fotografischen Reproduktionen von Büsten, Gemälden, Zeichnungen, Stichen, Handschriften, Urkunden die Lebensabschnitte Schopenhauers zunächst weitgehend chronologisch vor; als weiterer Orientierungsrahmen dienen die „Stationen“ Danzig (39-50), Hamburg (51-66), Gotha und Weimar (67-84), Göttingen und Berlin (85-108). Danach

sind die Bilddokumente der Schopenhauer beeinflussenden Menschen und Schauplätze in den Schwerpunkten „G.[oethe]“ (109-122), „Dresden – Berlin oder: Erfolgreicher Autor – erfolgloser Hochschullehrer“ (123-142), „Geschäftliches“ (143-146), „Auf Reisen“ (147-178), „Schopenhauer und ‚die Weiber‘“ (179-198), „Versuche“ (199-212) zusammengestellt.

1831 verläßt Schopenhauer Berlin, um die zweite Hälfte seines Lebens in Frankfurt am Main zu verbringen (mit einer Unterbrechung: das „Probejahr“ 1832/33 in Mannheim). Nun lenkt die Autorin das Augenmerk des Betrachters und Lesers noch stärker auf die „inneren“ Bewegungen im Leben des Philosophen, zeigt beispielsweise im Kapitel „Begleiter des inneren Lebens oder: Die großen Tröster“ (265-286) eine wahre Galerie der Philosophen, denen sich Schopenhauer zeit seines Lebens verbunden fühlte. Angelika Hübscher zeigt aber auch, gerade in den Abschnitten über die Frankfurter Zeit, „auf wessen Seite sie steht“; ihr Anliegen, das in den kommentierenden Textpassagen immer wieder zutage tritt, wird hier besonders deutlich: aufzuräumen mit Gerüchten, Legenden, die oberflächliche Schopenhauer-Biographien hervorbrachten und die von verschiedensten Veröffentlichungen — gerade auch im Jubiläumsjahr 1988 — immer wieder genährt werden. Und die „Zerstörung der Legenden“ sollte ihr mit der getroffenen Auswahl der Bilddokumente, der sorgfältigen Recherche und prägnanten Kommentierung auch gelingen. —

Zum zweiten erwähnten Band, der „Philosophie in Briefen“, ist eine Ergänzung der Kurzbesprechung im 71. Jb. 1990 (S. 235) angebracht; es ist nämlich zu betonen, daß es kein einfaches Unternehmen ist, ja, ein recht zweifelhaftes zu sein scheint, Schopenhauers Denken, das ein in sich geschlossenes System herausbildete, gerade in seinen Briefen fassen zu wollen. Zwar sind diese exemplarisch für den geistreichen, z. T. ironischen Stil des Philosophen, genußvoll, auch amüsant zu lesen. Selten aber entwickelt Schopenhauer tiefgründige philosophische Gedanken in seiner umfangreichen Korrespondenz; umso weniger, je ausgereifter sein System ist: hat er doch in seinem Werk alles dargelegt, was er zu sagen hat — worauf er in den Briefen immer wieder verweist. Ausnahmen bilden sicher die Briefwechsel mit Goethe über die Farbtheorien und Johann August Becker über die Ethik. Um so wertvoller die editorische Arbeit von Angelika Hübscher und Michael Fleiter, Teile der Korrespondenz des Philosophen so zusammenzustellen, daß der Band „durch seine Struktur [...] dem heutigen Leser einen Zugang zum Denken Schopenhauers“ (Klappentext) eröffnet; so kann er dem „Berufsphilosophen“ eine willkommene, nützliche Ergänzung, dem literarisch und philosophisch interessierten Leser ein rechtes Kleinod sein.

Margit Ruffing (Wiesbaden)

CHRISTOPHER JANAWAY: *Self and World in Schopenhauer's Philosophy*. Oxford (Clarendon Press) 1989. 378 S.

Die Hauptaufgabe dieser umfangreichen Untersuchung ist, wie der Verf. in der Einleitung erklärt, deutlich zu machen, daß Schopenhauer „raises extremely important questions ... about the nature of the self, its relation to the world, and the possibilities of its misery or salvation“ (S. 4). Es ist klar, daß eine derartige Aufgabe zum einen eine vollständige Interpretation der Schopenhauerschen Philosophie, zum anderen das Aufzeigen der Aktualität Schopenhauers erfordert: „Hence my aim is both to give a coherent interpretation of Schopenhauer, placing him as much as possible in his own intellectual context, and to pursue a philosophical argument through his system in a way that will impinge upon present-day discussion of the same broad issues“ (ebd.). Im ersten Teil werden entwicklungs- und philosophiegeschichtliche Voraussetzungen der Schopenhauerschen Philosophie behandelt, im zweiten Teil ihre Inhalte interpretativ dargelegt und kritisch gewürdigt, und Thema des dritten Teils ist schließlich die Bedeutung Schopenhauers für die gegenwärtige Philosophie sowohl in problemorientierter als auch in wirkungsgeschichtlicher Hinsicht.